

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab Beschlagnahme deutscher Hilfskreuzer und Handelsdampfer in amerikanischen Häfen.

### Das Gebot der Stunde.

Der Bitte des „S.-A.“, der Bedeutung des Augenblicks auch seinerseits Ausdruck zu leihen, entspricht Kriegsminister General v. Stein in folgenden markigen Worten:

Die Entscheidung in diesem Kriege steht noch bevor. Nach der schändlichen Abweisung des Friedensangebotes unseres erhabenen Kaisers ist Kampf die Lösung, daher sollte man nicht soviel vom Frieden reden. Solches Gerede schlafert ein und läßt ängstliche Gemüter immer wieder nach dem Strohhalm der Friedensausicht haschen. Es gibt keinen Frieden ohne die Waffenentscheidung. Daraus muß sich ein jeder einrichten dort draußen im Felde und hier in der Heimat. Alles was wir durch geistige und leibliche Arbeit unserer Väter ererbt und durch eigene Tätigkeit hinzugebracht haben, alles was deutsch ist, bildet den Einsatz. Es geht um die deutsche Arbeit auf allen Gebieten. Mag jemand reich oder arm, vornehm oder gering, weise oder unweise sein, er hat um das zu kämpfen, was er sein eigen nennt. Wir müssen alle zusammenstehen zu einem Ziel. Dieses Ziel ist der Sieg. Was nützen die besten Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege, wenn wir vorher vernichtet sind! Daher sind alle Kräfte an den Kampf zu setzen und die Gedanken an den Frieden ihm nachzustellen.

v. Stein.

sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in achselner Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmen auf dem offenen Meer zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich sehe es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes, und wünschen ernstlich, den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt ist, außer wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Verteidigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten, wir suchen nur, den uralten Grundsätzen unseres Volkes treu zu bleiben, unsere Rechte auf Freiheit, Gerechtigkeit und eine unbelastete Lage zu schützen. Das sind Grundsätze des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott flügen, daß wir nicht durch Akte vorfälliger Ungerechtigkeit von seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

### Eine Berliner Sonderdepeche.

REB. Berlin, 4. Februar. Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongreß davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

### Aus der deutschen Presse.

Wir sind gewappnet.

Berlin, 5. Februar. (Nicht amtlich.) Wir sind gewappnet, sagt der „Kokalanzeiger“ zu dem Bruch Amerikas mit Deutschland. Wenn Herr Wilson es ablehnt, die ihm von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des freien Verkehrs amerikanischer Bürger mit den uns feindlichen Mächten zu ergreifen und statt dessen die Ergreifung von Gewaltmaßnahmen androht, so handelt er gegen die Gesetze der Menschlichkeit, in deren Namen er noch vor kurzem das Wort ergriffen hat. Wir stehen seit dreißig Monaten in einem stetigen Kampfe gegen eine ungeheure Uebermacht, die über die Schätze der ganzen Welt verfügt. Jeder neue Bundesgenosse, den unsere Feinde sich warben, hat neue Kräfte im deutschen Volk lebendig gemacht. Herr Wilson läßt eine furchtbare Veranordnung auf sein Haupt. Aber keine Drohung kann uns schrecken. Er hat noch vor wenigen Wochen erklärt, daß er die Vernichtung des deutschen Volkes nicht will. Darum glauben wir noch nicht, daß er sich an einem Kampfe beteiligen wird, der diese Vernichtung zum ausgesprochenen Zweck hat, bevor eine solche Verleugnung aller Verstandungen seiner vorigen Botschaft durch Tatsachen bewiesen wird. Wenn aber solche Tatsachen vorliegen, so werden sie uns geißeln können.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn in der Botschaft an den Kongreß erklärt wird, Deutschland ziehe plötzlich und vorfällig die feierlichen Versicherungen seiner Note vom 4. Mai zurück. Wenn Wilson als ausgemacht annehme, daß

alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen würden wie er, so sähen die europäischen Neutralen vermutlich die Dinge nicht ganz so wie der Präsident der Vereinigten Staaten an. Sie wählten auch genauer als Wilson, wie voll von Kraft und zäher Entschlossenheit Deutschland sei.

Auch die „Kositzsche Zeitung“ sagt, daß Wilson nicht von einem Bruch des deutschen Versprechens reden könnte. Sie meint weiter: Für jeden, der sehen konnte, war im Frühjahr 1916 bereits klar, daß Wilson für unsere Feinde Partei nahm, wir wissen nicht, ob er den zweiten Schritt nach dem ersten tun wird. Seine volle Verantwortung beginnt erst mit der Kriegserklärung. Immerhin müssen wir mit der Tatsache des Krieges rechnen. Neue Feinde würden für uns neue Siege bedeuten; aber wir haben die Hoffnung, daß die Neutralen Europas sich durch den verhängnisvollen Schritt des amerikanischen Präsidenten nicht werden beeinflussen lassen. Deutschland hat den Neutralen während des ganzen Krieges gezeigt, mit welchem Eifer es darauf bedacht ist, ihnen ihr schweres Los zu erleichtern. Sie sind frei in ihren Entschlüssen. Deutschland aber geht unabhängig von den Entschlüssen aller Neutralen den Weg weiter, den es gehen muß.

In der „Täglichen Rundschau“ wird ausgeführt: Wilson versucht seinen letzten Druck, uns zum Nachgeben zu zwingen. Wir können nicht nachgeben, ohne uns selbst aufzugeben. Wir haben den neuen Feind nicht gesücht. Wenn er aber kommt, so werden wir ihn auf uns nehmen, in dem Glauben, daß unsere Kraft auch schaffien kämpfen wird. Was wir beschlossen haben, kann nur mit Geld und Munition und nicht mit Munition kämpfen wird, was wir beschlossen haben, kann durch Wilsons Parteigängertum nicht umgeworfen werden. Unser Heer und unsere Flotte werden es mit Gottes Hilfe zu einem guten Ende führen.

### Spanien wird die amerikanischen Interessen vertreten.

REB. Washington, 3. Februar. (Reuter.) Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsula und Attaches sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

### Amerika lehnt sich in Kriegsbereitschaft.

REB. Washington, 3. Februar. (Reuter.) Im Kongreß wurde ein Antrag zur Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollar eingebracht, um Armee und Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Auftreten von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. Marineminister Daniels hat den Marineministern und Schiffsstationen empfohlen, entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Die gesetzgebende Kommission des Senates wird beauftragt werden, Maßnahmen zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verschönerungen zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

### Die New-Yorker Hafensperre.

Basel, 3. Februar. Aus Newyork wird dem „Exchange Telegraph“ gemeldet, daß das amerikanische Torpedoboot, das bei Sandy Hook Wachdienste verrichtet, den Befehl erhalten habe, jedes neutrale oder einer kriegführenden Macht gehörige Schiff am Auslaufen aus dem Hafen von Newyork zu verhindern.

### Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

### Wilson's Botschaft an den Kongreß.

REB. Washington, 3. Februar. (Reuter.) Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex“, an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:

Angeichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorfällig die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Ehre und der Würde der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall anknüpfte, daß Deutschland seine U-Boot-Methode nicht aufgeben wolle.

Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde, und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.

Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tief bedauerlichen Abbruchs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekanntgegeben haben, verpflichtet halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung dieses unheimlichen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschen vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich dazu glauben machen. Wenn mein eingewurzeltes Vertrauen in ihre Besonnenheit und in ihre kurze Einsicht nicht unglücklichlicherweise als unbegründet herausstellen



Russische Infanteriestellung in Kurland

## Die deutschen Schiffe in New-York.

Ueber die amerikanischen Maßnahmen gegen ein angeblich geplant gewesenes Entweichen der im New-Yorker Hafen befindlichen deutschen Schiffe auf die hohe See gibt Reuters noch die folgenden Einzelheiten: Die zeitweilige Schließung des New-Yorker Hafens wurde durch die Gerüchte hervorgerufen, daß die deutschen Dampfer einen Vorstoß in die Nordsee hinaus planten. Die Polizei wurde um Mitternacht nach den Docks beordert, wo fünf Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie interniert sind.

Ueber die neuen Maßregeln im New-Yorker Hafen meldet gleichfalls Reuters noch aus Washington: Das Schatzamt hat die Zollbeamten in allen Häfen angewiesen, mit größter Sorgfalt darüber zu wachen, daß die neutralen Bestimmungen eingehalten werden, daß keinem Schiff gestattet wird, ohne Ausklarierungspapiere auszufahren, und daß kein benanntes Schiff ohne Erlaubnis abreist.

Da die Union den Ententehandelschiffen erst in letzter Zeit noch weitere Zugeständnisse in bezug auf die Bewaffnung gemacht hat, kann es sich auch hier tatsächlich nur um die deutschen Schiffe gehandelt haben.

## Eine Entente-Konferenz in London.

Berlin, 3. Februar. Nach der „Tägl. Adsch.“ wird aus London gemeldet: Eine neue Entente-Konferenz der Verbündeten, die sich jedoch nur mit Marine-Angelegenheiten beschäftigen soll, wird in der nächsten Woche abgehalten werden. Beratungsgegenstände sind: Uneingeschränkter U-Boot-Krieg, Verschärfung der Blockademaßnahmen gegen die Neutralen, Bewaffnung der Handelsdampfer, Ausfuhrverbote zur Gewinnung von Vaheraum, bessere Organisation und Unterstützung der Privatwerften zur Beschleunigung des Baues von Nachdampfern.

## Steigen der Versicherungsprämien.

W.B. London, 3. Februar. Die „Times“ teilen mit, daß die Versicherungsprämien gestern gestiegen sind, besonders für Ladungen in neutralen Schiffen, die Prämie für transatlantische Frachtschiffe ist von 1 Schilling auf Pfund gestiegen.

W.B. Kristiania, 2. Februar. Die heutige Sitzung des Ausschusses der Warenkriegsversicherung hat beschlossen, die Zeichnung der Versicherung fortzusetzen, aber zu etwas erhöhten Preisen.

W.B. Kopenhagen, 3. Februar. Viele dänische und norwegische Versicherungs-Gesellschaften haben die Kriegsversicherung für Handelschiffe und ihre Ladungen eingestellt.

## England hält die neutralen Schiffe zurück.

W.B. Rotterdam, 3. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten halten die Engländer sämtliche neutralen Schiffe zurück, welche in englischen Häfen liegen oder sich in englischen Gewässern befinden.

## Eine Krise für die italienische Munitionsherstellung?

Nach einem Mailänder Bericht des „Berliner Tagblatt“ befrachtet man in italienischen Militärfreien durch die Blockierung des Mittelmeeres eine ernste Krise für die italienische Munitionsherstellung, da wegen Kohlenmangels schon bisher eine Reihe von Munitionsfabriken ihren Betrieb nur halbwegs aufrechterhalten konnten. Die neuesten Unterhandlungen mit London wegen verstärkter Kohlenlieferungen waren in erster Linie infolge der drohenden Betriebs Einstellung verschiedener Munitionsfabriken eingeleitet worden. Man hofft infolge der in England gemachten Vorstellungen endlich umfangreichere und dauernde Lieferungen zu erhalten, nachdem die früheren Unterhandlungen sozusagen keinen Erfolg gehabt hatten.

## Deutschlands Entgegenkommen gegenüber Holland

Die bereits gemeldete Abänderung der Ostgrenze des Sperrgebietes um England, die nördlich von Ter-Schelling in der Nähe der holländischen Küste noch weiter nach Westen verschoben worden ist, bedeutet ein Entgegenkommen gegen Holland. Da sich nach der ursprünglichen Abgrenzung hier das englische und das deutsche Sperrgebiet schneiten, hätten die aus Amerika kommenden und nach Amerika gehenden holländischen Schiffe ihre Fahrten nicht machen können. Durch die Abänderung ist jetzt eine freie Fahrtrinne zwischen dem deutschen und dem englischen Sperrgebiet gezogen.

## Holland sieht sich vor.

Haag, 2. Februar. Im Haag erschien heute eine Regierungsankündigung, die öffentlich in den Straßen angeschlagen wurde. Sie besagt, daß kein Holländer, der fähig ist, Waffen zu tragen, zwischen 19 und 48 Jahren das Land verlassen dürfe. Das Volk drängt sich überall zusammen, wo ein solcher Anschlag zu lesen ist. Der Stellungs-Kommandant von Ymuiden gibt heute bekannt, daß die ganze Fischerflotte auslaufen würde, aber nicht weiter als bis Ter-Schellingsbank und bis 20 Seemeilen von der Küste. Für die holländischen Handelschiffe bleibt das Auslaufverbot vorläufig in Kraft. Fremde Schiffe können die Genehmigung zur Ausfahrt auf eigene Gefahr erhalten.

## Die schwedische Schifffahrt nach Amerika eingestellt.

W.B. Stockholm, 3. Februar. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Svea“ hat den Schifffahrtsverkehr nicht allein auf der Nordsee, sondern auch nach Amerika eingestellt. — Die Gesellschaft „Svea“ hat den Verkehr nach Holland eingestellt.

Die Ursache ist nicht allein die Seesperre, sondern auch die neue englische Minenlegung. Man glaubt, daß schon in nächster Woche eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs vorgenommen werden wird. Sämtliche Sonderzweignetze nach Saparanda, darunter die Kriegsgefangenen-Änge, sind schon heute eingestellt worden.

## Die dänische Schifffahrt nach England eingestellt.

Kopenhagen, 2. Februar. (Migan.) Infolge der Einstellung des gesamten Postdampferverkehrs lehnen sämtliche Danten in Dänemark vorläufig die Einstellung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schiffs ab. Nach einer Blättermeldung haben auch die Goeteborger Dampfer die Fahrten nach England eingestellt. Ueber tausend Seeleute sind bereits ohne Arbeit. Da der Postverkehr nach England vollständig unterbrochen ist, sind in Goeteborg mehrere tausend für England bestimmte Postfäcke eingelagert.

## Noch keine Entscheidung Spaniens.

W.B. Madrid, 3. Februar. („Agence Havas.“) Heute früh haben die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet.

Heute vormittag dauerte die Beratung des Ministerrates drei Stunden. Nach der Sitzung erklärte Romanones, daß die deutsche Note und ihre Folgen auf alle Gesichtspunkte geprüft worden seien. Er berichtete dem König über die vom Kabinett vorgesehenen Maßnahmen und die voraussichtlichen Folgen. Es wurde indessen noch kein fester Entschluß gefaßt.

U. „Az Es“ meldet in einem Funkentelegramm aus Madrid: Der Ministerpräsident beschloß, gegen die Sperre Protest einzulegen. Die Angelegenheit eines jeden versenkten spanischen Schiffes wird untersucht werden. Auf die Note Deutschlands wird Spanien erst nach Kenntnis der Haltung Amerikas und der

übrigen neutralen Staaten Antwort geben. Der amerikanische Botschafter hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen.

W.B. Bern, 3. Februar. Pariser Blätter melden aus Madrid: Die Schifffahrts-Gesellschaften sind durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt aufgefordert worden, die in der deutschen Note festgesetzte Freiheit für die Schifffahrt nicht zu verlassen.

## Vollstimmungen in Spanien.

Der Erzbischof von Tarragona, Senator und Mitglied der spanischen Akademie der Wissenschaften, hat, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, einem Berichterstatter des „New-York Herald“ in einer Unterredung seine Zuneigung und Liebe für Frankreich und gleichzeitig seinen Aerger darüber ausgesprochen, daß ein Teil der unteren Geistlichkeit in Spanien deutschfreundliche Ideen und Neigungen angenommen habe. Er erklärte, daß er der ihm untertänigen Geistlichkeit verboten habe, sich gegen Frankreich auszusprechen und in bezug auf den Krieg deutschfreundliche Gedanken zu äußern. Der Bischof von Bayonne hat darauf in seiner Eigenschaft als französischer Bischof an der spanischen Grenze dem Erzbischof von Tarragona ein Dankschreiben geschickt, in welchem er u. a. sagt: Sie haben Ihre Stimme erhoben und erklärt, daß die hohen Würdenräger der Kirche in Spanien nicht deutschfreundlich sind. Ein Teil der unteren Geistlichkeit hat sich für die Sache unserer Feinde gewinnen lassen. Wir wissen davon etwas zu erzählen an unseren Grenzen. Man begnügte sich nicht damit, öffentlich für den Sieg der deutschen Seere zu beten; von der Kanzel herunter schalt man auf Frankreich! Der Brief schließt mit dem heiligen Wünsche, daß die Pyrenäen niedriger werden möchten, die noch immer zwei Völker scheiden, die sich einander nicht kennen und die doch geschaffen sind, um einander zu verstehen und lieb zu haben.

## Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg in den Grund gebohrt.

Es wurden versenkt: der amerikanische Dampfer „Houatonic“, 3143 Brutto-Register-Tonnen, der dänische Dampfer „Dast“, die französischen Segelschiffe „Bernaboite“, 128 To., „Dune France“, 126 To., „Coronne“, 169 To., und „Daphne“, 159 To., der norwegische Dampfer „Sella“, (524 To.), der englische Dampfer „Stolet“, der englische Dampfer „Essonite“ (589 To.), der spanische Dampfer „Algoria“ (217 To.), der belgische Fischdampfer „Marcelle“, der norwegische Dampfer „Portia“ (1127 Tonnen), der englische Dampfer „Ravensbonne“, der norwegische Dampfer „Terbinia“.

## Weitere Verlustmeldungen.

Die norwegischen Dampfer „Jera“ (1112 To.) und „Geinland“ (1500 To.) sind in die List gefallen. W.B. Amsterdam, 3. Februar. Der Kapitän des niederländischen Dampfers „Bonde“ meldet, daß der holländische Dampfer „Gamma“ (2115 Tonnen) durch Kanonenschuß zum Sinken gebracht worden ist.

## Die Munitionstransporte auf Hospitaltschiffen.

W.B. London, 31. Januar. Das Auswärtige Amt gibt folgende Mitteilung aus: Die deutsche Regierung erklärt, sie habe mehrfache schlüssige Beweise dafür, daß feindliche Hospitaltschiffe in mehreren Fällen zur Beförderung von Munition und Truppen mitgebracht worden seien; sie gibt weiter an, sie habe diese Beweise auf diplomatischem Wege der britischen und der französischen Regierung vorgelegt, und hat zugleich erklärt, daß der Verkehr von Hospitaltschiffen auf den militärischen Fahrstrahlen für die in Frankreich und Belgien kämpfenden Streitkräfte innerhalb einer Linie zwischen Flamborough Head und Ter-Schelling auf der einen Seite und zwischen Duesant und Landend auf der anderen nicht länger geduldet werden solle. Die britische Regierung hat noch keine solche Mitteilung auf diplomatischem oder anderem Wege von der deutschen Regierung erhalten, wie behauptet worden ist, und sie stellt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß britische Hospitaltschiffe für die Beförderung von Munition und Truppen oder in irgend einer Weise gebraucht worden sind, die gegen das Haager Abkommen der Uebertragung der Grundzüge der Genfer Konvention auf den Seekrieg verstößt. Nach diesem Abkommen haben die Kriegführenden das Recht, Hospitaltschiffe zu durchsuchen, und die deutsche Regierung hat daher einen nahelegenden Weg, im Falle des Bedachtes Abhilfe zu schaffen, von dem sie jedoch nie Gebrauch gemacht hat. Aus der deutschen Mitteilung, daß Hospitaltschiffe innerhalb der erwähnten Grenzen nicht mehr geduldet werden sollen, kann nur der eine Schluß gezogen werden, daß es die Absicht der deutschen Regierung ist, neue und noch unausgesprochene Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit der langen Riste, die ihre Vergangenheit entehrt, hinzuzufügen.

## Der Seeresbericht vom 4. Februar.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Februar, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei unsäglichem Frostwetter war der Artillerieaufmarsch zwischen Vens und Aras und von Serre bis zum St. Pierre-Quai-Walde lebhafter, als an den Vortagen. Nördlich der Anere griffen die Engländer unsere Seilwagen nach Trommelfeuer nach Mitternacht an. Während

nördlich von Gancourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung, in unsere vordersten Gräben zu dringen.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Nördlich von Pont-à-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Ma entwickelten wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

**Mazedonische Front.**  
Aucher Feuerüberfällen bei Monastir, sowie zwischen Bardar und Doiran-See nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Februar, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab. Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben südlich von Avocourt wieder entzogen, dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont.

Nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von südlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaumont nach Gueudecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Siostruppen über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Marajowka schütten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der Front des Generalobersten Joseph und bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorkämpfungen nicht verändert.

**Mazedonische Front.**  
Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Von den Fronten. Westen.

**Luftkämpfe am 1. und 2. Februar.**

Trotz der im Westen allgemein ungunstigen Witterung war die Tätigkeit der deutschen Flieger am 1. und 2. Februar reger und erfolgreicher. Die Gegner blühten im Luftkampf am 1. sieben Flugzeuge ein, am 2. im Luftkampf fünf und eines durch unser Abwehrfeuer. Leutnant Waldmann brachte in der Gegend von Gernay einen Farmant-Doppeldecker brennend zum Absturz, er hat damit seinen 11. Gegner erledigt.

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar belegten wir Lager und Dorf Propart mit 1075 Kilogramm Bomben. Mehrere gute Treffer wurden beobachtet. Am 2. fanden Bombenangriffe statt auf feindliche Lager bei Groombete, den englischen Flugplatz Vailleur und auf Truppenlager nördlich Voroe. — Ein feindliches Aufklärungsflugzeug, das am 1. sich über unserer Front in Flandern zeigte, wurde auseinander gesprengt und nach Verlast von drei Flugzeugen über die Front zurückgetrieben.

Im Osten zwang während der Kämpfe um Jülich am 1. Februar ein deutscher Kampfeinflieger einen russischen Doppeldecker zu beschleunigter Landung auf dem östlichen Düna-Ufer.

### Erfolge unserer Marineflieger im Westen.

W.W. Berlin, 4. Februar. (Amtlich.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge Furnes und Winkerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

### Eine australische Kompagnie aufgerieben.

Bei dem Angriff australischer Truppen an der Straße Beaulencourt—Gueudecourt am 1. Februar wurde die angreifende Kompagnie fast vollkommen aufgerieben. Es war der australischen Kompagnie in kräftig durchgeführtem Vorstoß gelungen, in einen Teil der deutschen Gräben einzudringen. Sie wurden jedoch von den deutschen Verteidigern an beiden Flanken gepackt und aufgerollt, wobei 1 Offizier und 25 Mann gefangen genommen wurden. 50 tote Australier wurden in dem wiedereroberten Grabenabschnitt geborgen. Die gleiche Zahl liegt tot oder schwer verwundet vor den Gräben. Der Versuch der Australier, an der erwähnten Straße, die zwischen der vielmehrstrittenen Butte de Beaulencourt und Le Transloy nach Beaulencourt führt, festen Fuß zu fassen, ist demnach völlig mißglückt.

### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

W.W. Wien, 2. Februar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei Belas an der ungarischen Dlgrenze schlugen unsere Sicherungstruppen einen Vorstoß russischer Abteilungen zurück. Sonst ist nichts zu melden.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Ein italienischer Flieger belegte, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, Kobresina mit Bomben.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.

W.W. Wien, 4. Februar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Im Bereich der 1. und 2. Streitkräfte nichts von besonderer Bedeutung.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Südlich des Schrida-Sees griffen unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen mit Feuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Südosten.

**Ein rumänisches „Elite“-Regiment.**

W. Der Wert der rumänischen Armee wird gekennzeichnet durch einen Bericht des 75./79. Infanterie-Regiments an die 9./19. Division vom 13./26. November 1916, der folgendermaßen lautet:

Ich beehre mich, Ihnen zu melden, daß dieses am 9./22. November aufgestellte Regiment aus Leuten besteht, die vom Militärdienst befreit, reformiert, oder bei späteren Untersuchungen erst als tauglich befunden, dispensiert waren und eine unvollständige Ausbildung besitzen. Mehr als die Hälfte der Leute hat nicht eine Übung geschossen. Auch schickten ihnen die allerersten Gehech- und Schießanweisungen. Das Regiment besitzt keinen ambulanten Sanitätsdienst, kein Verbandsmittel, keine tragbaren Geräte, keinerlei Drucksachen, keine Gasmasken, keine große Ausrüstung und keine vollständige kleine Ausrüstung. Das Regiment hat keine Kadets. Die Kompagnien sind je einem Reserveleutnant anvertraut, und die Führung der Bataillone haben zwei Oberleutnants. Was die Kapitulanten und die Unteroffiziere betrifft, so sind sie erst jetzt befreit worden und haben keine Ausbildung. Der Unterzeichnete hat das Kommando am 9./22. November übernommen, und zu gleicher Zeit erhielt ich den Befehl zur Verladung des Regiments. Alle diese Mängel habe ich dem Instruktionszentrum Tacu-Sarai rapportiert, jedoch ohne ein Resultat. Ich schlage vor, daß dem Regiment die absolut nötige Zeit zur Vorbereitung und zur Erwerbung der elementarsten Kenntnisse, sowie zur Beseitigung der Mängel gegeben wird.

Der Kommandeur des 75./79. Infanterie-Regiments. Oberstleutnant Botea.

### Das türkische Kampfgebiet.

Englische Niederlage im Irak.

W.W. Konstantinopel, 3. Februar. (Amtlicher Seeresbericht vom 2. d. Mts.) Tigrisfront:

In der Nacht zum 1. Februar nahm der Feind unsere Stellungen südlich des Tigris und unsere rückwärtigen Verbindungen unter heftigem Artilleriefeuer. Trotzdem führten unsere Erkundungspatrouillen mehrere glückliche Überfälle aus. Der 1. Februar war ein wichtiger Kampftag. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterie-Abteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. Indessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen diese zweite Linie machte, sofort abgeschlagen. An anderen Frontteilen gelang es dem Feinde zuerst, in unsere erste Stellung einzudringen, er wurde aber durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonet verjagt. Unsere Stellung wurde wieder genommen. Bei diesem Angriff erlitt der Feind größere Verluste wie jemals bei den blutigsten Kämpfen, die bisher im Irak stattgefunden. Allein vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter liegen mehr als tausend Tote.

Die Verluste des Feindes an Toten betragen sicher nicht unter 2000, außerdem machten wir 41 Gefangene. Wären die englischen Soldaten, wenn sie versuchten, sich zu ergeben, nicht von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen und vernichtet worden, so wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit dieser Kampfhandlung versuchte der Feind eine Einkreisungsbewegung mit starken durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unseren rechten Flügel. Wir wiesen auch diesen Versuch zurück und fügten dem Feinde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfire, beträchtliche Verluste zu, die wir später durch Artilleriefeuer steigerten. Unsere Verluste am 1. Februar waren verhältnismäßig unbedeutend.

### Die englische Darstellung der Schlappe am Tigris.

W.W. London, 3. Februar. (Neuter.) Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Wir rücken am 28. Januar am rechten Ufer des Tigris, östlich der Mündung des Sai in den Tigris, um 300 Yards und an einem 800 Yards westlich der Mündung gelegenen Punkte der Front um 200 bis 300 Yards vor. Unsere Verluste waren klein. Am 1. Februar nahmen wir die letzte Linie östlich der Mündung des Sai. Bei einem furchtbaren Gegenangriff am rechten Ufer des Sai machten wir 166 Gefangene. Später eroberten wir Laufgräben westlich der Mündung und töteten viele Feinde, aber ein Gegenangriff zwang uns, einen Teil des Geländes aufzugeben. Ein Fokker wurde niedergeschossen und zwei Pontons auf dem Tigris versenkt.

### Letzte Nachrichten.

#### Amerika beschlagnahmt deutsche Hilfskreuzer und Handelsdampfer.

W.W. Amsterdam, 4. Februar. Das Neuterische Bureau meldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde in Boston beschlagnahmt.

In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg—Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanal-Zone mit Beschlagnahme belegt.

Berlin, 5. Februar. (Nicht amtlich.) Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaften dieser Kreuzer interniert.

#### Vorbereitungen der amerikanischen Admiralität.

W.W. Haag, 4. Februar. Englische Meldungen aus Newyork besagen, die amerikanische Admiralität bereite sich vor, eventuell die amerikanischen Schiffe durch Kriegsschiffe besetzen zu lassen. Im Panamakanal werden Vorkehrungen getroffen, um eine Beschädigung des Kanals durch einen Feind zu verhindern.

#### Österreich und Amerika.

W.W. Wien, 4. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hatte heute eine einstündige Besprechung mit dem Volschaster der Vereinigten Staaten Penfield.

#### Wettervorausage für den 6. Februar.

Inhaltendes Frostwetter.

#### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.  
vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht  
**Osram-Azo**  
Gasgefüllt - bis 2000 Watt  
Neues Typen-  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingestülpte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin O. Überall erhältlich

# Underberg

Wahlspruch:

## SEMPER IDEM.



Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

### Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hollsteiner  
Königs v. Preussen

## H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammer-Referent  
Königs v. Ungarn

### Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (auch soweit sie von der Beschlagnahme ausgenommen sind) sind, sofern die Gesamtmenge bei einer der nach § 8 zur Meldung verpflichteten Personen usw. mindestens 20 kg beträgt, dem Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsammtes des Kgl. Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, mit der Aufschrift „Seidenbeschlagnahme“ zu melden. Für die Meldepflicht ist bei der ersten der am Beginn des 1. Februar 1917 (Stichtag), bei den späteren Meldungen der beim Beginn des 15. Tages eines jeden Monats tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 10. Februar 1917, die folgenden Meldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats zu erstatten. Indem wir noch auf die §§ 10 und 11, betreffend die Meldebescheinigung, sowie die Lagerbuchführung und Auskunftsverteilung hinweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung an den hiesigen Anschlagstulen angebracht ist und auch in ihrem vollen Wortlaut in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 2. Februar 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

### Betrifft Impfung.

Schulis Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw. welche von auswärtig zugezogen sind und impflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen Kinder oder Pflegekinder bestimmt bis zum 10. Februar d. J. im Einwohner-Meldeamt (Rathaus im Erdgeschoss rechts) zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1916 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Bestrafung gezogen werden.

Waldenburg, den 27. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A Bd. 1 Nr. 35 ist am 2. Februar 1917 bei der offenen Handelsgesellschaft **Heinrich Schneider**, Hausdorf, eingetragen: Frau Olga Gloy, verwitwet gewesene Schneider in Hausdorf ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; der Gesellschafter Heinrich Schneider ist nicht mehr von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Antstgericht Waldenburg Schl.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag  
d. 8. 2., 7/2 U.: Abst. △ U. △ I.

### Toilette-Waschtücher

v. Kriegsausgang f. Teile u. Zette gepflegt u. zum Verkauf genehmigt. Viele Anerkennungs-schreiben und Nachbestellungen! Parfümieri! Postpatet. (40 Stück) 4.80 Mark gegen Voreinsendung des Betrages, oder Nachnahme 20 Pfg. extra.  
Rolf Blachmann, Breslau 23,  
Herdaufstraße Nr. 52c.

Auf gute Hypotheken zu ver-  
geben:

18- bis 20 000 Mk.,  
10- bis 12 000 Mk.,  
7- bis 8 000 Mk.,  
5 000 Mk.,  
3- bis 3 500 Mk.

Näheres durch das  
Hypotheken-Vermittlungsbüro  
**Julius Berger**  
in Waldenburg, Sandstr. Nr. 2  
Für Geldgeber Vermittlung  
kostenlos.

### Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,  
An- und Verkäufe,  
Personal-Angebote und -Gesuche,  
Vermietungen,  
Vereins- und Versammlungs-  
Anzeigen etc.

finden im

### „Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan  
unseres Kreises  
zweckentprechende Verbreitung!

Für einen intelligenten, gewes-  
ten Knaben mit guter Schul-  
bildung wird

### Lehrstelle

in der Kolonialwaren-Branchen  
gesucht.

Gefl. Offerten unter C. S. in  
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen meines Be-  
triebes bei hohen Akkordlöhnen  
gesucht.

### Carl Krister,

Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schlef.

### Arbeitsmädchen

für bald gesucht.  
**Paul Opitz Nachf.,**  
Friedländer Straße 33.

### Kutcher

zu baldigem Antritt gesucht.  
Meldungen: **Stadtbaumeist.**  
Zimmer 28.

### Barbier-u. Frisörlehrling

zum Antritt v. 1. April gesucht.  
Alfr. Lauffer, Sonnenplatz.

### Frisörlehrling

sucht für  
Dien  
A. Westphal, Scheuerstraße 18.

### Schöne, sonnige Balkonwohnung

von 3 oder 4 Zimmern in der  
ersten Etage ab 1. April zu ver-  
mieten Sandstraße 2a.

### 2 einzelne Stuben bald oder später z. bez. Mühlenstr. 22.

### Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine einzelne Stube 1. April  
zu beziehen Schlachthof-  
straße 1, bei Hoheisel.  
2 Stuben und Küche, part.,  
per sofort zu beziehen  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,  
zu vermieten.  
Löpferstraße 27, p. r.  
Kleine Stube 1. Apr. zu bez.  
bei Hyballa, Germbordt.

### Schneider-Innung. Quartal

Montag den 12. Februar c.,  
nachmittags 2 Uhr, im Vereins-  
zimmer der Stadtbrauerei.  
Diesbezügliche Meldungen sind  
beim Obermeister bald anzu-  
bringen.  
Die Tagesordnung wird in  
der Versammlung bekannt ge-  
geben. Der Vorstand.

### Orient-Theater Freiburgerstraße No. 5 Waldenburg.

Nur bis Montag:  
Am Tage  
des Gerichts.

Drama in 4 Akten.  
Nordische Künstler:  
**Ebba Thomsen,  
Carlo Wieth.**

### Dorrits Vergnügungsreise.

Reizendes Lustspiel, 3 Akte.  
**Dorrit Weixler.**

Jede weitere  
Kellame ist für dieses Pro-  
gramm überflüssig.

Preise der Plätze  
Loge 0.90, Sperris 0.70,  
1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30.  
Sonn- und Bochentags  
= gleiche Preise!  
Dienstag neues Programm.







**h. Weichkäse.**

1. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschäteler, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 35 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 1.80
2. Weichkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse, in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstücks- oder Delikatesskäse) . . . . . 1.20
3. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschäteler, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 1.10
4. Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein- und Komadurkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 0.85  
in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstücks- oder Delikatesskäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 0.95
5. Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein- und Komadurkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 0.80  
in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstücks- oder Delikatesskäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 0.90
6. Weichkäse mit einem Fettgehalte von weniger als 10 vom Hundert der Trockenmasse . . . . . 0.75  
c. Quark und Quarkkäse.  
1. Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 vom Hundert . . . . . 0.60  
2. Frischer, leicht angereicherter Quarkkäse (Garzer, Mainzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse) . . . . . 0.90  
3. Gereifter Quarkkäse (Garzer, Mainzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse) mit einem weißen Kerne von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche . . . . . 1.05
7. Schweinefleisch:  
a) Frisches Schweinefleisch:  
1. Schweinebauch . . . . . je Pfd. 1.50 Mk.,  
2. Dickbeine . . . . . je Pfd. 1.00 Mk.,  
3. Kopf ohne Fettschale . . . . . je Pfd. 0.80 Mk.,  
4. Spitzbeine . . . . . je Pfd. 0.40 Mk.,  
5. Hülsen oder Ohr . . . . . je Pfd. 0.60 Mk.,  
6. Gallert- oder Kleinfleisch . . . . . je Pfd. 0.45 Mk.,  
7. Sonstige Stücke . . . . . je Pfd. 1.68 Mk.  
b) Zugerichtetes Schweinefleisch:  
1. Hackfleisch (Bratwurstfleisch) . . . . . je Pfd. 1.68 Mk.,  
2. Schabefleisch . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.,  
3. einzelne bratfertige Schnitzel . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
4. Aufgeschmittenes, zubereitungsfertiges Lendenstück (Filet) . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
5. Pökelfleisch . . . . . je Pfd. 1.68 Mk.,  
6. Kärcherfleisch . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.,  
7. Gefalzener od. gefalzener u. gepöfl. Speck . . . . . je Pfd. 2.20 Mk.,  
8. Geräucherter fetter Speck . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
9. Geräucherter magerer Bauchspeck . . . . . je Pfd. 2.20 Mk.,  
10. Hoher Räucherhinken im ganzen, ohne Knochen . . . . . je Pfd. 2.20 Mk.,  
11. Hoher Räucherhinken im ganzen, mit Knochen . . . . . je Pfd. 2.00 Mk.,  
12. Gefochter Räucherhinken im ganzen, mit Knochen . . . . . je Pfd. 2.25 Mk.,  
13. Gefochter Räucherhinken im ganzen, ohne Knochen . . . . . je Pfd. 2.45 Mk.,  
14. Hoher Räucherhinken im Aufschnitt . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
15. Gefochter Räucherhinken im Aufschnitt . . . . . je Pfd. 2.60 Mk.,  
16. Karbonade . . . . . je Pfd. 2.00 Mk.
8. Rind- und Kalbfleisch:  
Höchstpreise für Rindfleisch:  
1. Schieres Fleisch von der Keule und vom Bug — ohne jeden Knochen . . . . . je Pfd. 2.82 Mk.,  
2. Dicke Rippe, Stamm und Brust mit eingewachsenem Knochen . . . . . je Pfd. 1.84 Mk.,  
3. Roßbratenstück (Moastbeef) mit Knochen (Verkauf ohne Knochen ist verboten!) . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
4. Lendenstück (Filet, Lunge) . . . . . je Pfd. 3.00 Mk.,  
5. Bauch und anderes Fleisch (Spannrippe, Hofsie, Dümmungen) . . . . . je Pfd. 1.60 Mk.,  
6. Nierentalg (nur roh) . . . . . je Pfd. 2.60 Mk.,  
7. Sonstiger Talg (nur ausgeschmolzen) . . . . . je Pfd. 2.82 Mk.,  
8. Nöhrenknochen . . . . . je Pfd. 0.40 Mk.  
Höchstpreise für Kalbfleisch:  
1. Keule, Rücken, Kotelett . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
2. Alles übrige Fleisch . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.
9. Hammelfleisch:  
1. Keule und Rücken . . . . . je Pfd. 2.70 Mk.,  
2. Alles übrige Fleisch . . . . . je Pfd. 1.90 Mk.
10. Wurstwaren:  
1. Gewöhnliche Blut- oder Leberwurst (Semmelwurst) . . . . . je Pfd. 0.80 Mk.,  
2. Gewöhnliche Fleischwurst (sog. schwarze Wurst) . . . . . je Pfd. 0.86 Mk.,  
3. Graupenwurst . . . . . je Pfd. 0.80 Mk.,  
4. Knoblauchwurst . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.,  
5. Preßwurst . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.,  
6. Weizwurst . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.,  
7. Weizwurst . . . . . je Pfd. 1.80 Mk.
11. Netto:  
1. Frisches inländisches rohes Schweinefett . . . . . je Pfd. 2.00 Mk.,  
2. Frischer inländischer Rippenfed . . . . . je Pfd. 2.00 Mk.,  
3. Ausgelassenes inländ. Schweinefett . . . . . je Pfd. 2.40 Mk.,  
4. Butterfett . . . . . je Pfd. 1.00 Mk.
12. Wild:  
1. bei Rehwild  
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 1 Pfd. 2.50 Mk.,  
b) für Blatt oder Bug . . . . . für 1 Pfd. 1.70 Mk.,  
c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 1 Pfd. 0.90 Mk.,  
2. bei Rot- und Damwild  
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 1 Pfd. 2.10 Mk.,  
b) für Blatt oder Bug . . . . . für 1 Pfd. 1.50 Mk.,  
c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 1 Pfd. 0.70 Mk.,

3. bei Wildschweinen  
A. bei Tieren bis zu 35 kg einchl.  
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 1 Pfd. 2.50 Mk.,  
b) für Blatt oder Bug . . . . . für 1 Pfd. 1.80 Mk.,  
c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 1 Pfd. 1.00 Mk.,  
B. bei Tieren über 35 kg  
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) . . . . . für 1 Pfd. 2.00 Mk.,  
b) für Blatt oder Bug . . . . . für 1 Pfd. 1.50 Mk.,  
c) für Ragout oder Kochfleisch . . . . . für 1 Pfd. 1.00 Mk.
4. bei Hasen  
a) mit Balg . . . . . das Stück 6.00 Mk.,  
b) ohne Balg . . . . . das Stück 5.70 Mk.,  
5. bei wilden Raminchen  
a) mit Balg . . . . . das Stück 1.80 Mk.,  
b) ohne Balg . . . . . das Stück 1.70 Mk.,  
6. bei Fasanen  
a) Hühne . . . . . das Stück 5.25 Mk.,  
b) Hennen . . . . . das Stück 4.25 Mk.
13. Pferdefleisch:  
1. Lendenbratfleisch, Leber, Frischwurst oder Fett . . . . . für 1 Pfd. 1.80 Mk.,  
2. Muskelfleisch, ausgenommen Lendenbratfleisch ohne Knochen . . . . . für 1 Pfd. 1.60 Mk.,  
3. Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten, Fleisch ausgenommen, Leber . . . . . für 1 Pfd. 1.40 Mk.,  
4. Knochen . . . . . für 1 Pfd. 0.20 Mk.
14. Fische: Höchstpreise sind zur Zeit nicht festgesetzt.
15. Buchweizen und Hirse:  
geschälter Buchweizen . . . . . je Pfd. 0.50 Pf.,  
Buchweizen-Guttergrütze . . . . . je Pfd. 0.50 Pf.,  
Buchweizen-Speisegrütze, -grütz oder -mehl je Pfd. 0.60 Pf.,  
geschälte Hirse . . . . . je Pfd. 0.47 Pf.,  
polierte Hirse . . . . . je Pfd. 0.50 Pf.,  
Hirsegrütze, -grütz oder -mehl . . . . . je Pfd. 0.68 Pf.
16. Marmelade:  
Sorte II.  
Marmeladen, die aus höchstens 4 Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht eine Apfelmehlwage von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten:  
je Pfund: 60 Pf. 55 Pf. 60 Pf. 65 Pf.  
Sorte III.  
Keine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter Sorte II fallen und nicht eine Einwage von Fruchtstückchen von mehr als 1/4 der Gesamtmenge enthalten:  
je Pfund: 50 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 55 Pf.  
Sorte IV.  
Marmelade aus Früchten oder Fruchtstückchen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte II fallen (Kunstmarmeladen):  
je Pfund: 40 Pf. 36 Pf. 40 Pf. 44 Pf.  
Sorte V.  
Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln  
je Pfund: 35 Pf. 32 Pf. 35 Pf. 38 Pf.
17. Mühlenfabrikate:  
Weizengrieß . . . . . für 1 Pfund 28 Pf.,  
Gerstengraupe, Gerstengrütze . . . . . für 1 Pfund 30 . . . . .  
Gerstentaffee, lose . . . . . für 1 Pfund 44 . . . . .  
Malztaffel, lose . . . . . für 1 Pfund 53 . . . . .  
Malztaffel, in geschlossenen Paketen, 1-Pfundpaket 58 . . . . .  
Malztaffel, in geschlossenen Paketen, 1/2-Pfundpaket 30 . . . . .  
Malztaffel, in geschlossenen Paketen, 1/4-Pfundpaket 16 . . . . .  
Korntaffel, lose . . . . . für 1 Pfund 88 . . . . .  
Haferflocken, Hafergrütze u. Hafermehl, lose, für 1 Pfund 44 . . . . .  
Haferflocken und Hafergrütze in Paketen . . . . . für 1 Pfund 56 . . . . .  
Hafermehl in Packungen . . . . . für 1 Pfund 64 . . . . .
18. Obst und Gemüse:  
Apfel, für geschüttelte und für Galläpfel, für 1 Pfd. 13 Pf. für gepflückte für 1 Pfd 17 . . . . .  
(für Tafeläpfel sind Höchstpreise nicht festgesetzt).  
Zwiebeln, für 1 Pfund 17 . . . . .  
Sauerkohl, . . . . . für 1 Pfund 16 . . . . .
19. Zucker:  
Farinzucker . . . . . für 1 Pfund 29 . . . . .  
Put- und Würfelzucker . . . . . für 1 Pfund 32 . . . . .
20. Teigwaren:  
a) Wasserteigwaren aus 75% Mehl  
1. Teigrohren . . . . . für 1 Pfund 52 . . . . .  
2. Teigrohrenbruch . . . . . für 1 Pfund 50 . . . . .  
3. andere Teigwaren . . . . . für 1 Pfund 51 . . . . .  
b) Wasserteigwaren aus Auszugsmehl:  
4. Teigwaren (Nöhren) . . . . . für 1 Pfund 78 . . . . .  
5. Teigrohrenbruch . . . . . für 1 Pfund 71 . . . . .  
6. andere Teigwaren . . . . . für 1 Pfund 72 . . . . .  
c) Teigwaren mit Eijusatz . . . . . für je 1 Pfund 85 . . . . .
21. Rüben:  
1. Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben unter Ausschluß der Zeltower Rüben . . . . . für 1 Pfund 6 . . . . .  
2. Kunkelrüben und Zuckerrüben unter Ausschluß der roten Rüben (rote Bete) . . . . . für 1 Pfund 7 . . . . .  
3. Kohlrüben (Wurden, Bodenkohlrabi, Stedrüben für 1 Pfund 6 . . . . .  
4. Nöhren aller Art . . . . . für 1 Pfund 9 . . . . .

Waldenburg, den 30. Januar 1917.

**Der Magistrat,**  
Dr. Erdmann.



**Die Stimme**  
bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Wöblen-Tabletten gepflegt wird. Selbst nach Jahren beibehält sie ihren vollen Erfrischung der Stimmbänder.  
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—



**Aufricht. Heiratsgesuch.**

Br., 68 Jahre, ev., ohne Anh., pens. höh. Staatsb., gest., körp. u. geist. sehr regiam, m. d. Wiederberh. d. ihr. Allerm. Ende machen u. f. Leb. noch Gehalt geb. Warmh. feingeb. Damen ohne Anh., pass. Alt., m. gröh. Vermögen, d. i. nach wahrh. glückl. Ehe sehnen, bel. g. Zuchr. m. Ang. ihrer Berh. u. F. H. m. der Geschüftl. d. Bl. einzuj. Vermittl. u. anonyme Zuchr. höfl. verb. Berw. schwiegenheit erb. u. zugef.

**Buchführung!**

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.  
— Bierzigjährige Praxis! —  
**Emil Hindemith,**  
Stundenbuchhalter,  
Waldenburg i. Schles.,  
Barbarastr. 3, II.

**Ein Gehpelz (Bijam),** mittl. Figur, 1 Paar Schellen geläute mit Ledergurten, 1 mittl. eiserner Geldschrank bald zu verkaufen. Paul Kupke, Sandberg, Waldenburger Str. 35.

**Ein gut erh. Kinderwagen** zu verk. bei Räßler, Neu Weiststein, Chausseestr. 2 („Schiffahrt“).

**Formulare!**

- Fremdenlisten für Hotels und Gasthäuser,
  - An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse,
  - Vorschlagsgesuche und Prolongationen für den hiesigen Vorschlagsverein,
  - Zahlungsbelege,
  - Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen,
  - Ausweisscheine mit anhängender Empfangs-Becheinigung für Stellenvermittler,
  - Aushänge, betr. die Zigarettensteuer sowie denaturierten Branntwein,
  - Anmeldecheine für Zureisende,
  - Revisions-Becheinigungen für Bierdruckvorrichtungen mit Kohlenäurebetrieb,
  - Inventoryen
  - Aushänge, betr. Höchstpreise für Schweinefleisch u. Wurst, für Fleischereien.
  - Polizei-Verordnungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb v. Bäckereien u. Konditoreien,
  - Kontrollbücher für Koffi-, Quattier-, Miet- oder Schlafgänger,
  - Prozessvollmachten,
  - Verordnungen, betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches,
  - Bierdeklarationen und Nachweisungen,
  - Mehlbestandsanzeigen,
  - Kostenanschläge,
  - Schiedsmannsvorladungen,
  - Preislisten für Vorkost-, Gemüse- und Obstgeschäfte,
- sind zu haben in der  
**Expedition des**  
Waldenburger Wochenblattes.



### Der Speitensfel.

Jeder Naturfreund, der die Stimmen der Vogelwelt im Garten und Heim beobachtet hat, kennt die Spottdroffel, die trotz ihres unliebendwirdigen Namens doch ein wahrhaftes Tierchen ist. Wenn sie in besonders humoristischer Laune sich über ihre geliebten Kameraden in Apoll recht lustig machen will, schmettert sie ein schrillerndes „Tad-tad-tad-tad“ in die Lüfte hinaus. Das ist so ungefähr die Melodie des modernen Speitensfels, des Maschinengewehrs, der unscheinbaren und doch so furchtbaren Kriegswaffe. Vielleicht hat auch eine neugierige und lede Spottdroffel einmal Übungen mit dem Maschinengewehr belauscht, aber wahrscheinlich ist wohl dieses Tad-Tad eigene „Komposition“, ein Beweis, daß auch der menschennürberische Mars und das sanfteste Natur-Phyll sich in ihrer Sprache begegnen können.

Das Maschinengewehr des Amerikaners Maxim Hiram war schon vor dem Kriege in allen Armeen eingeführt, aber seine Wirksamkeit sahen die Soldaten erst im Felde. Es hat alle „Konturreng“ seit der Mitralseuse von 1870 überboten, und kein Kriegsinstrument hat wohl so viele Menschen dahingerafft, wie der Speitensfel, die Kugelnflut des vor Weihnachten in England verstorbenen Amerikaners. Die Engländer hatten den Speitensfel mit Vorliebe in ihren Kolonialfeldzügen benutzt, aber das „Tad-Tad“ der deutschen Waffe fiel gerade ihnen ganz gewaltig auf die Nerven, als bei Manbeuge und Saint-Daentin ihre besten Kompagnien und Schwadronen dahingemäht wurden. Der deutsche Soldat handhabt die Kugelmaschine mit tödlicher Sicherheit, und im rumänischen Feldzuge haben die Regimenter des Königs Ferdinand mit ungleichvoller Präzision die deutsche Maschine wirken lassen.

Die Waffentechnik hat in den letzten fünfzig Jahren verhältnismäßig größere Fortschritte gemacht, als in dem vorangegangenen halben Jahrtausend. Denken wir daran, daß erst vor rund zweihundert Jahren Fürst Leopold von Anhalt-Deßau, der knorrige Feldmarschall, den eisernen Ladelock in der preussischen Armee einführt und vor nicht mehr als fünfzig Jahren das Bindnadelgewehr als erster Hinterlader seine Feuerprobe bestand. Diese schnelle Weiterentwicklung hängt natürlich mit den vollkommen neuzeitlichen industriellen Maschinen zusammen.

Als vor mehr als einem halben Jahrtausend die Feuerwaffe über Ritterschwert und Speiß den Sieg davontrug, hat mancher alte Kämpfer gemeint, daß es mit dem „ehrliehen Degen“ aus sei, denn die Kugel strecke aus der Ferne auch den tapfersten Mann zu Boden. So mag heute mancher gute Schütze geträumt haben, daß der Speitensfel, das Maschinengewehr, der Schießkunst ein Ende bereite, die den Feind aufs Korn nehme und sicher fälle. Aber das ist ein Irrtum, die persönliche Schießkunst bleibt doch, ja ihr Wert steigt womöglich noch. Das Gefecht mit dem „Tad-Tad“ ist oft geschildert, aber mit größerer Vorliebe verweist die Feder beim Mann, als der Maschine.

Auch gegen die stolze Artillerie kann das Maschinengewehr als Respektsperson nicht aufkommen. Das Gewaltige und Persönliche überragt bei den Jüngern der heiligen Barbara. Der Speitensfel ist ein Ungeheuer von Kriegsinstrument, es fehlt ihm wie jeder Maschine das Eigenartige, die Seele. Und gerade das will der Soldat nicht wissen. Für manches Geschütz gibt es einen Rosenamen, aber für Maxim Hiram's Erfindung ist man über den Speitensfel kaum je hinausgelommen.

Und darum wird das Maschinengewehr, die Mitralseuse, nicht die Glorie einer eigenen Kriegsepöche umstrahlen, wie es bei bahnbrechenden neuen Konstruktionen der Geschütz- und Waffentechnik der Fall war.

### Kleine Notizen.

**Deutsche in Spanien.** Die „Times“ läßt sich — nach den Pressemitteilungen des Vereins für das Deutschthum im Auslande — aus Spanien berichten, daß die Zahl der dort lebenden Deutschen ständig zunehme. Gegenwärtig seien 50 000 Deutsche in Spanien tätig, die kaufmännisch und organisatorisch, von ihren Diplomaten und Konsulen geleitet, in deutschem Sinne arbeiteten. Zahl und Einfluß der Engländer hätte sich gleichzeitig vermindert, so daß nach dem Kriege die Vorherrschaft der Deutschen im spanischen Handel zu befürchten sei. Jetzt schon sorgten die Deutschen durch Beeinflussung der span. Zeitungen, Verbreitung falscher Berichte Stimmungsmache gegen England vor. Der Bierverband wisse bald einzugreifen, wenn er nicht zu spät kommen wolle; die spanische Presse sei nicht reich, also nach der Meinung der „Times“ für die in aller Welt geübte englische Methode zugänglich.

**Herrn von Oldenburgs Behauptungen.** Die „Post. Ztg.“ erhält folgende Inschrift: Herr v. Oldenburg-Jaunischau hat in seinem letzten offenen Briefe behauptet, daß er, um auf 150 Morgen Land 10 000 Zentner Kartoffeln erzeugen zu können, 20 Ochsen zu 30 000 Mark brauche. Abgesehen davon, daß man im allgemeinen bei nicht allzu schlechter Witterung auf dem Morgen Land 100 bis 120 Zentner Spätkartoffeln zu ernten pflegt — nicht nur 66 Zentner, wie Herr v. Oldenburg sagt — seine Angaben stimmen auch sonst nicht. Die Stadt Solingen, die im letzten Jahre Kartoffeln in großem Umfange angebaut hatte, hat zur Beackerung von 100 Morgen Kartoffelland nicht 20 Ochsen, sondern nur ein Gespann Pferde gebraucht und auf dem Lande etwa 10 000 Zentner Kartoffeln geerntet. Auf 100 Morgen, nicht auf 150. Und das in diesem schlechten Kartoffeljahr!

**Spoah muß sein!** Welches ist der Unterschied zwischen dem Kessel und dem Schnurboort? . . . . . Wenn ma a Kessel wüßt, do sticht a; wenn ma a Schnurboort wüßt, do sticht a. (Aus „Dufsmuffte“, Halbmonatschrift für schles. Mundart. Viertelj. 60 Hft.)

### Tageskalender.

6. Februar.

1845: \* der Schriftsteller Ernst Geib in Gießen († 1900). 1860: \* der Dichter und Philosoph Bruno Wille in Magdeburg. 1885: Italien nimmt Massaua am Roten Meere in Besitz. 1894: † der Chirurg Theodor Billroth in Abbazia (\* 1822). 1899: † der zweite deutsche Reichskanzler Graf Leo von Caprivi in Stryen bei Krosen (\* 1831). 1901: Beginn des russisch-japanischen Krieges.

### Der Krieg.

6. Februar 1916.

Im Westen fanden zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme heftige Artilleriekämpfe statt; Lens wurde vom Feinde wiederum lebhaft beschossen. — Nach den neuesten Feststellungen waren in den 18 schweren Kriegsmonaten 1 421 971 Kriegesgegenstände in Deutschland eingebracht worden. Die Zahl der eroberten Geschütze betrug 9700, der Munitions- und sonstigen Fahrzeuge 7700, der Gewehre 1 300 000 und der Maschinengewehre 3000. In diesen Zahlen ist mir das nach Deutschland Gebrachte enthalten, während ein großer Teil der Geschütze und Maschinengewehre sofort wieder gegen den Feind verwendet wurde.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 30.

Waldenburg, den 6. Februar 1917.

Bd. XXXIV.

## Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Wie bei jedem Streit zwischen beiden, wurde Elma von Klementine übertrumpft, und erstere schlich langsam mit dem niederdrückenden Bewußtsein umher, daß Werner durch ihre Schuld die Antwortschaft auf eine halbe Million verloren habe. Als zweite aufzudeckende Bombe platzte die Nachricht von Egges Tode in die Alljüngfernhäuslichkeit. Der Telegraph hatte in seiner knappen Weise die Todesnachricht gebracht — nähere Nachrichten vorläufig noch unbekannt.

Tante Klementines Energie regte ihre Schwingen. Ihr Plan war in wenigen Augenblicken fertig.

Ich muß hin, muß nach Dago, zu der armen kleinen Frau — nein, widersprich mir nicht, Elma, ich weiß, was wir der Witwe unseres teuren Onkels Egge schuldig sind. Hier ist ein Platz, an dem das arme Kind sich ausweinen kann. — Fräulein Klementine schlug sich mit der flachen Hand auf die umfangreiche Brust — ich weiß auch, was wir unserem teuren Werner schulden. Ich will versuchen, Deine Dummheiten wieder gut zu machen, Elma. Es ist ein großer Beweis meines Vertrauens zu Dir, daß ich Dir während meiner Abwesenheit die Führung unseres Hauswesens überlasse. Du magst schon heute allein die Wäsche auswaschen, ich gehe an meine Reisevorbereitungen.

Darüber verrannen volle zwei Wochen. Tante Klementine hatte sich Jahre lang nicht aus ihrem Nest gerührt; die Fahrt nach Dago, noch dazu bei schlechter Jahreszeit, bedeutete für sie ungefähr eine Weltumsegelung. Ihr Reisegepäck war denn auch auf eine solche berechnet. Endlich brach sie auf, von den Segenswünschen der Cousine begleitet.

Bei ihrer Ankunft in Hapsal erfuhr Tante Klementine zu ihrer unliebsten Ueberraschung, daß zwischen der Insel und dem Festlande Sperre eingetreten war.

Sollte sie in die heimatischen Gefilde zurückkehren? Nein — sie hatte den Rubicon einmal überschritten, jetzt hieß es vorwärts!

Sie installierte sich im Hotel des freundlichen, reizend gelegenen Städtchens und wurde dort bald jedermann zur Landplage, da sie sich in Fragen nach dem Zustande des Eises erschöpfte

und mit diesen weder die Honoratioren des Städtchens noch den Straßenlehrer verschonte.

Gerda ahnte natürlich nichts von der ihr bevorstehenden liebevollen Ueberraschung in Gestalt der fremden Verwandten. Einformig schliefen ihr die Tage dahin, aber lange nicht so trostlos wie in der ersten Zeit.

Sie haßte auch das Meer nicht mehr.

Auf telegraphischem Wege hatte sie sich von Lisabell Auskunft über die letzten Stunden und die Bestattung ihrer Mutter erkundet.

Die Länge der Depesche, welche sie zu bezahlen hatte, schreckte sie nicht, sie wußte, daß sie sehr reich war, wenngleich sie in die Details der Eggen'schen Vermögensverhältnisse noch nicht eingeweiht worden war.

Das Testament lag noch uneröffnet bei dem Rechtsanwält Böding in Neval.

Der Doktor hatte Gerda unaufgefordert mitgeteilt, daß Egge vor seinem Tode in seinen letzten lichten Augenblicken verschiedene Depeschen geschäftlichen Inhalts abgefandt.

Gerda unterbrach den Sprecher sofort:

Ich möchte gar nichts in dieser Angelegenheit vorläufig wissen. Die Zeit wird ja alle eben noch wirren Verhältnisse schlüsseln. Mir ist es schwer, jetzt an Geld zu denken, ich mag das Geld überhaupt nicht.

So lange die Sperre anhielt, war an eine Regelung der Erbschaft nicht zu denken. Man war auf der Insel von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Die Post für Dago häufte sich auf dem Festlande zu einem kleinen Berge.

Eigentlich hat es doch keinen Reiz, so dahin-zuleben, ohne daß irgend etwas Aufregendes aus der Außenwelt an einen herantritt, dachte Gerda. Sie hielt sich viel in der Bibliothek auf. Egge hatte die Ausschmückung und Einrichtung dieses Raumes vor seiner Verlobung als sein Streifenpferd betrachtet — folglich war die Bibliothek reichhaltig und vorzüglich. Gerda litt nie an Landoeweile. Ihr reger Geist schübte sie vor dieser Angewohnheit der Geistesarmen.

Sie hatte in den ersten Tagen ihrer Gesangsenschaft auf der Insel soviel geweint, daß ihr Tränenquell nunmehr versiegt war. Denn es gibt ein Maß für die Heuherung jeslichen Schmerzes.

Gerdas gesunde Jugend half ihr, allmählich nicht so heftig mit Gott und ihrem Schicksal zu haben. Mehr noch als der freundliche Zuspruch des Pastors, der ihr die Tröstungen nahelegte, die der feste Glaube an die gütige Vaterhand

Gottes gewährt, beruhigte sie die Natur, aus welcher Gott zu ihr aus Großem und Kleinem redete.

Sie konnte stundenlang Sprüdzergänge am einsamen Strande machen — Meer und Himmel, in weißliches Grau gehüllt, waren von unsäglich melancholischer Färbung, die mit Gerdas Seelenstimmung vortrefflich harmonierte.

Aber sie sagte sich, daß dieser trübe Himmel einmal wieder blauen, daß diese regungslose, tote See ihre wilden Wellen einst schäumend rollen würde — daß alles und jedes in der Natur einem Wechsel unterworfen ist, daß auch für ihr armes, verwundenes Herz Ruhe und Frieden kommen müßten. Sie träumte sich in die schönen Pflichten einer Gutsderrin hinein — heiraten würde sie nie wieder, ein zweites Mal könnte sie das nicht, sagte sie sich; ihr vieles Geld würde sie dazu benutzen, um Kranken- und Siechenhäuser und Schulen auf Eggenhoff'schem Gebiet zu stiften.

Lauter löbliche Vorsätze, die ihr den phantastischen Sinn — wie Schmetterlinge die blaue Luft — durchschwirrten.

Er, der Edle, Gute, hatte ja immer gesagt, daß Wohltum der edelste Zweck eines Menschenlebens sei.

Eines Nachmittags saß Gerda in der Bibliothek und sichtete eine Anzahl Kunstblätter, die in einer großen Mappe vor ihr lagen. Sie hatte sie sich von Egges Schreiberlich geholt. Da fiel ihr aus der Mappe ein Briefblatt entgegen und ihr Blick auf ihren eigenen Namen, von einer fremden Männerhandschrift geschrieben.

Die Briefe, die Armut gehörten, sind jetzt mein Eigentum, sagte sie sich und begann mit lebhafter Neugierde zu lesen:

Mein lieber Gönner und Freund!

Wenn ich je etwas in meinem Leben für einen Borzug gehalten, so ist es der Umstand, daß ich Sie, lieber Baron, Freund nennen darf. Der geringste Dienst, welchen ich Ihnen einmal leisten dürfte, hat mir hohe Rinsen getragen. Es war doch selbstverständlich daß ich mein Zimmer im überfüllten Schweizerhotel Ihrem erkrankten Diener abtrat. Sie wollten den treuen Burfchen mit eigener Hand pflegen. Nicht jedemann hält seinen Diener für einen Menschen. Mir war es gleichgültig, ob ich eine Woche länger in Veretzsaaden blieb oder abreiste. Als wir uns wäter in Drende trafen, schlossen wir, nachdem wir unsere flüchtige Bekanntschaft erneuert, Freundschaft. Lieber Baron — ich sage niemandem Schmeicheleien, aber Ihnen doch — Sie waren die erste Persönlichkeit, der ich in der dürren Wüste begegnete, die man das Treiben der großen Welt nennt, die ihre Individualität nicht in befagter Wüste verloren. Wir beide fanden einander nicht nur als

Balten, die auf fremdem Boden instinktiv Anschluß an Heimatgenossen suchten, wir begegneten uns in mehr — in der Uebereinstimmung unserer Geister. Nicht wahr, das klingt recht anmaßend — erst lobe ich Sie, Baron, und dann stelle ich mich Ihnen geistig gleichartig zur Seite. Aber Sie mißverstehen mich ja nicht — ich weiß, ich bin nur ein kleiner Geist, der sich an Ihrem großen erwärmt.

Und nun soll unsere Freundschaft, die, ohne daß wir viel schöne Worte darüber verloren oder einander mit Briefen überflutet, zwei Jahre hindurch, ich möchte beinahe sagen — heimlich fortbestanden und stets neue Nahrung erhalten, wenn wir einander in irgend einem Seebad oder einer Hauptstadt Europas ein Rendezvous gegeben und uns inmitten eines flutenden Menschenstroms doch so gefühlt, als wären wir beide ganz isoliert in einer stillen Weltcke, z. B. auf Ihrer Heimatsinsel Dago — nun soll unser Zweibund ein Dreibund werden . . . Sie hoffen, daß Ihre junge Frau, meine mir leider unbekanntes Cousine, unsere geistigen Interessen teilen wird? Hoffen sollen wir ja immer — aber, liebster, bester Baron, ich fürchte dennoch, daß für mich die schöne Zeit, in welcher ich Ihnen etwas sein durfte, vorüber sein wird. Meine Cousine Gerda ist ein, wie Sie mir schreiben, ungewöhnlicher Charakter, eine Dubendnatur hätte einen Knut Coque auch niemals gefesselt — aber wir Ringen sind unter Umständen harte Köpfe, und ob ich Gnade vor den Augen Ihrer Frau Gemahlin finden werde, fragt sich noch sehr. Aber von Herzen meine wärmsten Glückwünsche! Ich hätte nie gedacht, daß in den Tiefen meiner Seele Anlage zur Eifersucht schlummere, — ich empfinde eben einen so merkwürdigen Stich in der Herzgegend, den ich für das erste Symptom brennender Eifersucht halten möchte. Allein Freundschaft — wenn sie ideal, wenn sie selbstlos ist — darf keine Eifersucht kennen — so helfe mir denn Gott, Sr. Baron Gade, von nun an als zu Cousine Gerda gehörig zu betrachten, und erhalte mir Ihre Freundschaft, die mir mehr wert ist, als alle Majorate der Erde.

Ihr A. A.

Also so schreibt Kurt Ringen! Halb arrogant, halb herzlich. Man wird nicht recht klar aus dem, was er sagt, und dem, was er eigentlich darunter meint. Ist es Ironie oder Gefühl? Keine Dubendnatur! Das ist in meinen Augen viel — in den Augen der Welt freilich etwas Unbeauemes, zu beständiger Kritik Reizendes.

Sinnend blickte Gerda auf die feste, klare Handschrift.

Eigentlich ärgerte sie der Brief, obgleich kein Wort so war unangenehm wie das andere.

ihr nur als neuer Beweis dazu dienen sollen, wie ein hervorragend schätzenswerter Mensch ihr Gatte gewesen.

Sie dachte jedoch in diesem Augenblick mehr an sich als an Egge.

Gegen Mitternacht bestien die Eggenhoff'schen Hunde, mächtige, wachsame Tiere, anhaltend und heftig. Gerda erwachte davon. Ihr war es, als hätte sie Schritte, als würden im Korridor Türen geöffnet und geschlossen, doch sie war so schlaftrunken, daß sie, während sie sich anstrengte zu lauschen, wieder einschlief.

Sie hatte keine Kammerzoje und war daran gewöhnt, sich ohne Hilfe rasch anzukleiden; so erfuhr sie erst durch Lönkis, der ihr im Speisezimmer in seiner lautlosen, diskreten Weise den Morgentee servierte, daß in der Nacht Besuch in Eggenhoff'schem Hause eingetroffen war: Herr von Ringen, mit dem der selige Herr Baron im Auslande sehr befreundet gewesen.

Den Nachsatz betonte der Alle. Gerda sah es, als sei der grünlische Zug, der seit ihres Gatten Tode in Lönkis Miene vorgeherrschte, heute nicht mehr vorhanden.

Ich weiß, erwiderte sie kurz. Sie wollte ihr maßloses Staunen über die Herkunft ihres Betters dem Bedienten gegenüber nicht zeigen.

Hat Herr Rechtsanwalt Böding Herrn von Ringen begleitet? Ich erwarte ihn, fragte sie nachlässig.

Nein, Frau Baronin, es ist eine Dame, die mit Herrn von Ringen gekommen ist.

Eine Dame? wiederholte Gerda, die ihr Erstaunen nicht mehr bemeistern konnte; sollte Lisabell — doch nein, das war ganz unmöglich. — Aber Lönkis, wie in aller Welt sind denn Herr von Ringen und seine Begleiterin über die See gekommen? Die Passage soll ja noch ganz unsicher sein.

Mit Lebensgefahr, Frau Baronin, — der Postillon, der die Herrschaften von Helterma hergeführt, erzählte es mir. Die Dame soll unterweils beinahe gestorben sein. Frau Schmelz sagt, die fremde Gnädige führe eine Reiseapotheke mit sich und habe gleich verschiedene Medikamente eingenommen, ehe sie sich zu Bett legte.

Sie wissen den Namen der Dame nicht? Lönkis zuckte bedauernd die Achseln:

Nein, Frau Baronin. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Heerführer nach dem Auslande.

Vor dem Kriege war Deutschland durch die Untersee-Kabel, die sich allerdings in englischen Besitz befanden, mit der übrigen Welt verbunden. In richtiger Erkenntnis der Unhaltbarkeit dieses Zustandes hatte man begonnen, sich von England unabhängig zu machen und eigene deutsche Kabel zu legen, wie z. B. nach Ostasien usw. Aber trotzdem waren bei Kriegsausbruch immer noch weite Gebiete, darunter auch die deutschen Kolonien

Südwestafrika und Ostafrika, nur über englische Kabel erreichbar. Es war zwar für das Jahr 1917 eine Kabellegung vorgesehen, doch schlug man schon bei ihrer Vorbereitung ein langwieriges Tempo ein, da sich, wie Dr. R. Denny in einem in der Deutschen Gesellschaft für völkerrätliche Naturkunde gehaltenen Vortrag über Deutschlands Absehung vom Welttelegraphenverkehr im Mittel zu ihrer Umgehung" ausführte, die drahtlose Telegraphie schon derart entwickelt hatte, daß man hoffen durfte, auf diesem Wege eine Verbindung zu erhalten. Es war ja auch schon vorher Samoa durch einen Funkdraht an das Welttelegraphen-netz angeschlossen worden.

Nach der Kriegserklärung bestand man die erste Kriegshandlung Englands in der Zerstörung der von der deutschen Küste ausgehenden Kabel. Da auch die russischen und französischen Kabellinien gesperrt waren und die neutralen Staaten keine eigenen Kabel besaßen, so war Deutschland vom telegraphischen Weltverkehr vollkommen abgeschnitten. Die amerikanischen Kabel endeten gleichfalls auf englischem Boden, ein Umstand, den die Amerikaner heute selbst auf das höchste bedauern. Auch sie waren somit für Deutschland unzugänglich. Von außereuropäischen Gebieten war nur Türkisch-Astien mit Hilfe von Telegraphenleitungen für uns erreichbar. England versuchte, seiner Monopolherrschaft über die Kabel auch die über die drahtlose Telegraphie anzuknüpfen und eine Zeitlang sah es so aus, als ob es dieses Ziel erreichen würde, weigerten sich doch die Stationen der englischen Marconi-Gesellschaft, mit Schiffen zu telegraphisieren, die andere als Marconiapparate führten. Sogar deutsche Schiffe mußten ihre eigenen deutschen Apparate wieder herausnehmen und sie durch Marconiapparate ersetzen. Wenn diese Vorherrschaft des Marconi-Systems schließlich doch gebrochen wurde, so ist dies Deutschland zu verdanken, das auf der Berliner Konferenz vom 3. November 1906 eine Bestimmung durchsetzte, wonach sich keine drahtlose Station weigern durfte, Telegramme von Stationen anderen Systems zu empfangen. Thus suchte sich England drahtlose Welttelegraphenwege zu schaffen, und es hatte, ebenso wie Frankreich, auf diesem Gebiete bereits gewisse Erfolge erzielt, als der Krieg ausbrach.

Bis zu diesem Augenblick hatte der Turm in Nowen nur Versuchszwecken gedient. Im Kriege wurde er der Öffentlichkeit übergeben, und seitdem hat er außerordentlich große Dienste geleistet. Von hier aus gehen die deutschen Nachrichten zunächst einmal nach Spanien, dann aber nach Amerika, wo sie von der Station Sayville aufgenommen werden. Seit dem 21. August 1914 hat der Nowener Turm Tag für Tag Telegramme über den Ozean gesandt, und zwar nicht nur unsere Heeresberichte, sondern alles, was sonst für die Welt von Interesse ist. Amerika schätzte diese Verbindung sehr hoch, da es dadurch Nachrichten bekam, die nicht durch den englischen Zensor gegangen waren. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft in Washington geben dann die Nachrichten sofort weiter, zunächst an die deutschen im Auslande erscheinenden Zeitungen, dann aber auch an deren inzwischen gegründeten und in der Landessprache erscheinenden Ausgaben, so daß sie auch die einheimische Bevölkerung von Mexiko, Brasilien usw. erhält. Von Washington aus gehen die Nachrichten auch nach Asien, insbesondere nach China, das sie an Japan weitergibt, wo nicht weniger als elf Zeitungen die deutschen Heeresberichte bringen. Gegenwärtig können wir auf der ganzen Welt nur Niederländisch-Indien, Siam, Abessinien, sowie die englischen Kolonien nicht erreichen, doch hat Siam bereits einen Dienst mit Funkdraht eingerichtet, durch den die deutschen Nachrichten aus Süd-China herbeigeholt werden. Es hat sich in der ganzen Welt geradezu eine Art von Durk nach den deutschen Nachrichten herausgestellt, daß man nicht ausreißt auf die Neutertelegramme angewiesen sein, sondern Nachrichten aus beiden feindlichen Lagern erhalten will. N.